

sprechend das Subjektive, persönlich Wollende aussagt. Der Verf. macht mit Umberg darauf aufmerksam, daß man zwischen einer einfachen intentio und einer intentio sacramentalis unterscheiden müsse. Letztere bringt eine Berücksichtigung des Sakramentes als solchem mit sich und fordert sie irgendwie. Das ist sicher richtig. Aber dennoch muß man wiederum fragen, ob beim Ehesakrament eine solche sakramentale Intention wirklich in den Quellen verlangt ist oder ob die *hier* erforderliche intentio interna mit der zum gewöhnlichen Eheabschluß erforderlichen nicht zusammenfällt. Gewiß genügt bei den anderen Sakramenten die einfache Aktintention nicht, da dadurch z. B. bei der Taufe noch nicht eine genügende Spezifikation des Aktes zum sakramentalen gegeben ist. Anders bei der Ehe, wo der Abschluß zugleich sakramental ist, da Christus den Ehekontrakt und Ehekonsens als solchen zur Würde des Sakramentes erhob. Es ist also gar kein Grund vorhanden, hier noch eine besondere sakramentale Spezifikation durch eine „sakramentale“ Intention zu verlangen. Freilich muß man dann ganzen Ernst mit der Lehre machen, daß eben der natürliche Eheabschluß von Christus immer zur sakramentalen Würde erhoben ist. Das ist aber durchaus berechtigt, da jede Ehe die Liebe Christi zu seiner Kirche bezeichnet und versinnbildet. Sie ist somit einfachhin und überall aus der rein natürlichen Ordnung in die christliche-übernatürliche emporgehoben. Eine Ehe ohne diese übernatürliche, kraftgebende Sinnbildlichkeit gibt es überhaupt nicht. Gewiß kann sie Ungetauften diese Kraft noch nicht sakramental vor ihrer Taufe spenden. Aber sie trägt diese Kraft als Sinnbild von Christi Liebe und auch als Handlung Christi in sich, um sie voll zu geben, sobald die Hindernisse gefallen sind. So ist die Grundbeziehung menschlichen Lebens nicht nur symbolhaft, sondern zugleich auch gnadenhaft geheiligt über den engeren Kreis christlicher Gemeinschaft hinaus und drängt wie die weltumspannende Gnade Christi hin zur Vollendung in christlicher Taufe und christlicher Lebensgemeinschaft, um sich hier voll zu entfalten.

H. Weisweiler S. J.

Algermissen, K., Konfessionskunde. 2. Aufl. gr. 8^o (XV u. 890 S.) Hannover 1939, Giesel. M 18.—

Mit der 2. Aufl. von A.s Konfessionskunde ist ein Werk der Vollendung entgegengereift, dessen erste Anfänge bis 1924 zurückreichen. Damals veröffentlichte der Verf. die Schrift: Christliche Sekten und Kirche Christi. Dies Werk erlebte in kurzer Zeit 3 Auflagen und fand auch in nichtkatholischen Kreisen eine sehr günstige Aufnahme. War es doch der erste Versuch, die zwar ganz hervorragende, aber im Laufe der Zeit veraltete Symbolik von Möhler (1830 erschienen) zu ergänzen und zeitgemäß umzugestalten. Die genannte Schrift A.s beschränkte sich aber auf eine knappe Darstellung der Lehre, der Organisation und der Lebensäußerungen der katholischen Kirche im Vergleich mit den größeren protestantischen Sekten. Es wurde dem Verf. nahegelegt, seine Untersuchungen auf die in neuester Zeit unmittelbar aus der katholischen Kirche hervorgegangenen Abspaltungen, auf den Gesamtprotestantismus mit allen seinen Verzweigungen einschließlich des Anglikanismus und der englisch-amerikanischen Sekten und auf die orthodoxe Kirche und die ältern orientalischen Kirchen auszudehnen. In unermüdlicher Forschertätigkeit und unter Bewältigung einer ungeheuern Literatur hat A. diese schwierige Aufgabe gelöst und damit (1930) dem deutschen Katholizismus zum erstenmal eine umfassende christliche Konfessionskunde vom katholischen

Standpunkt geschenkt, die den erheblich früher erschienenen protestantischen Werken ähnlichen Inhaltes ebenbürtig an die Seite gestellt werden konnte. A. hat für dies Werk im Gegensatz zu Möhler's „Symbolik“ den Titel „Konfessionskunde“ gewählt, da er sich nicht wie Möhler auf eine vergleichende Darstellung der Lehrsysteme der christlichen Religionsgemeinschaften auf der Grundlage der Bekenntnisschriften („Symbole“) beschränken, sondern zugleich die äußere Organisation, die spezifische Eigenart, die geschichtliche Entwicklung und die Frömmigkeitsäußerungen der verschiedenen Konfessionen in die Untersuchung einbeziehen wollte. Das war ein gewaltiges Unternehmen, und es ist dem Verf. glänzend gelungen. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß das 845 Seiten umfassende Werk, das an das Studium und die Urteilskraft der Leser nicht geringe Anforderungen stellt, schon nach 3 Jahren vollständig vergriffen war.

Die jetzt vorliegende 2. Aufl. weist gegenüber der 1. manche Veränderungen auf, die man im Ganzen genommen als Verbesserungen bezeichnen muß. Die Darstellung der protestantischen Freikirchen und Sekten, die in der 1. Aufl. rund 260 Seiten umfaßte, ist in der 2. auf 60 Seiten (allerdings größeren Formats) eingeschränkt worden und die Darstellung der aus der katholischen Kirche hervorgegangenen Sekten von 110 auf 20 Seiten. Ob eine Beschränkung in solchem Umfang empfehlenswert war, darüber läßt sich streiten, wenn man auch zugeben muß, daß die wesentlichsten und wichtigsten Angaben über diese Religionsgemeinschaften auch in der neuen Auflage enthalten sind. Nicht glücklich scheint uns der Verzicht auf einen eigenen Abschnitt über die neuzeitlichen Abspaltungen von der katholischen Kirche und die Einreihung der diesbezüglichen Angaben in das allgemeine Kapitel über die Entfaltung des Glaubens. Wenn man die neue Aufl. gründlich studiert, wird man ja allerdings an dieser Stelle die notwendigen Angaben über die neuesten katholischen Sektenbildungen finden. Wer aber die „Konfessionskunde“ vorwiegend als Nachschlagewerk benutzt — und das wird immer ein nicht geringer Teil der Leser sein —, sucht einen Hinweis auf die genannten Gemeinschaften im Inhaltsverzeichnis vergebens und muß schon das allgemeine Personen- und Sachregister am Schluß zu Hilfe nehmen, um den Standpunkt zu finden.

Doch das sind Dinge von untergeordneter Bedeutung. Ungleich wichtiger ist es, daß die Ausführungen über die drei großen Kirchengemeinschaften der Katholiken, Orthodoxen und Protestanten, über die man doch in erster Linie unterrichtet sein möchte, in der neuen Aufl. an Umfang, Durcharbeitung und Vermehrung der Literaturangaben ganz bedeutend gewonnen haben. Die große Raumeinsparung bei den kleinern Religionsgemeinschaften ist ganz den drei großen Kirchen zugute gekommen. Dazu kommt noch die Vermehrung des Gesamtumfangs des Werkes, die — unter Berücksichtigung der Änderung von Druck und Format — auf ungefähr 200 Seiten zu veranschlagen ist und die auch fast ausschließlich den großen Kirchengemeinschaften zugefallen ist. Wichtige Kapitel über die Glaubenslehre, die Entfaltung des Glaubens, die Geschichte der Kirche, die Bekenntnisschriften, über das kulturelle Wirken der Kirche, über die Stellung der Laien innerhalb der Kirche sind bei der katholischen Kirche hinzugekommen, so daß der Abschnitt über die katholische Kirche in der Neuaufl. für sich allein mehr als 380 Seiten umfaßt und einem vollständigen Lehrbuch der katholischen Kirche gleichkommt. Andersgläubigen wird dadurch die Möglichkeit geboten, sich eine zuverlässige und klare Vorstellung von der katholischen Kirche, ihrer Lehre, ihren Ein-

richtungen und ihrer Wirksamkeit zu verschaffen. Aber auch dem katholischen Laien werden die wertvollsten Aufschlüsse geboten über alle Fragen, die gerade in der Gegenwart an die Katholiken herantreten. Die überaus reichhaltigen Literaturangaben bieten zudem die Möglichkeit, sich über Einzelfragen noch eingehender zu unterrichten. Alles ist bis auf den neuesten Stand weitergeführt. Nur die Angaben über die Mitgliederzahl der Religionsgemeinschaften auf S. 70/71 sind durch neuere Untersuchungen zum Teil überholt. (Der neueste zahlenmäßige Bestand der Religionsgemeinschaften ist von dem Ref. auf Grund der zuverlässigsten Quellenwerke für jedes einzelne Staats- und Kolonialgebiet in Europa und in den übrigen Erdteilen für das Jahr 1937 möglichst genau berechnet worden und soll in dem gegenwärtig im Druck befindlichen 21. Bd. des „Kirchlichen Handbuches für das Katholische Deutschland“ veröffentlicht werden.)

Aber auch die Kapitel über die getrennten Kirchen des Ostens, das in der Neuaufl. 137 Seiten umfaßt, und über den Protestantismus, dem nicht weniger als 240 Seiten gewidmet sind, haben eine bedeutende Erweiterung erfahren und bieten in der jetzigen Form eine umfassende Darstellung des Lehrinhaltes, der Glaubensquellen, der historischen Entwicklung und der Volksfrömmigkeit dieser beiden großen Gruppen christlicher Kirchengemeinschaften und aller ihrer Verzweigungen. Nichtkatholische Beurteiler der 1. Aufl. haben die Sachlichkeit und Gerechtigkeit des Verf. bei Beurteilung der nichtkatholischen Konfessionen, die Gründlichkeit der Untersuchung und den versöhnlichen Ton, in dem das Ganze geschrieben ist, rühmend hervorgehoben. Diese Vorzüge gelten in vollem Umfange, ja in verstärktem Maße für die 2. Aufl. Auch die sonstigen Vorzüge der 1. Aufl., wie Zuverlässigkeit und tadellose Korrektheit in der Darstellung der katholischen Glaubenslehre, die Klarheit der Ausdrucksweise, die Frische und Lebendigkeit des Stils treffen bei der 2. Aufl. in gleicher Weise zu.

Es liegt nahe, die 2. Aufl. mit der im Jahre 1937 ebenfalls in 2. Aufl. erschienenen Konfessionskunde des protestantischen Prof. Dr. H. Mulert in Parallele zu setzen. Da die hier unmittelbar folgende eigene Besprechung Mulerts Konfessionskunde gewidmet ist, sei darauf hingewiesen.

Übereinstimmend schließen A. und Mulert ihre Ausführungen ab mit einem Kapitel über die Einigungsbestrebungen der Christenheit. A. schildert die Einigungsversuche der katholischen Kirche mit der orthodoxen und der Orthodoxen unter sich und in gleicher Weise die Einigungsversuche mit den Protestanten und der Protestanten unter sich. Als Wege zur Einigung bezeichnet der Verf. gegenseitiges gründliches Kennenlernen, Beseitigung der Vorurteile durch selbstlose Liebe, Milde und Güte, Überwindung der religiösen Gleichgültigkeit und Weckung des Interesses für die Wiedervereinigung. Sehr wichtig ist auch das Verständnis und die eingehende Rücksicht auf die Eigenart der getrennten Gemeinschaften, namentlich der schismatischen orthodoxen Kirchen und als Voraussetzung dafür der persönliche Kontakt mit orthodoxen Bischöfen und Theologen. Schwieriger ist die Anbahnung einer Wiedervereinigung mit den protestantischen Kirchen. Aber auch dafür liegen doch gewisse Ansätze vor in der Wandlung protestantischer Anschauungen über den Begriff der Kirche, über Kultus, Liturgie und Sakramentenlehre (namentlich bei den Anglikanern und der deutschen hochkirchlichen Bewegung), in der Beseitigung von Vorurteilen gegen Tradition, Primat, Marienverehrung usw.

Von katholischer Seite arbeitet in dieser Richtung mit unermüdlicher Ausdauer und großem Verständnis der Winfriedbund.

Abschließend möchten wir unser Urteil über A.s Konfessionskunde kurz dahin zusammenfassen, daß der Verf. damit ein Werk geschaffen hat, für das ihm das katholische Deutschland zu größter Dankbarkeit verpflichtet ist. Es ist nach Umfang, Gründlichkeit und Zuverlässigkeit eine Musterarbeit, die dem Forscherfleiß des Verf. und katholischer Gewissenhaftigkeit alle Ehre macht.

H. A. Krose S. J.

Mulert, H., Konfessionskunde. Die christlichen Kirchen und Sekten heute (Die Theologie im Abriß 5). 2. Aufl. gr. 8° (XIX u. 457 S.) Berlin 1937, Töpelmann. M 10.75; geb. M 12.50.

Die neue Aufl. läßt wohl keine Seite gänzlich unverändert, und der Verf. gab sich offenbar sehr viel Mühe, ein umfassendes und objektives Bild zu zeichnen. Er behandelt nach einem einleitenden Kap. (1—65) im 1. Abschnitt des eigentlichen Werkes (65—142) die *morgenländische Christenheit*. Beizuziehen wäre jetzt noch Fr. Heiler, Urkirche und Ostkirche (vgl. Schol 13 [1938] 263 ff.), das M. nicht mehr benutzen konnte. Bei weitem am ausführlichsten ist der 2. Abschnitt, der dem *römischen Katholizismus* geweiht ist (142—330). M. wollte dieser Darstellung bewußt das Übergewicht lassen. Die einzelnen Kap. sind: allgemeine Darlegungen über Ausbreitung und Zahlen, über Geschichte, Eigenart, Lehrnormen und Rechtsnormen der katholischen Kirche; sodann mehr ins Einzelne gehend über Begriff und Verfassung der Kirche; über das Dogma von Gott und Christus, von Gnade, Kultus, Sakramenten; über Weltflucht, Mönchtum und Heiligenverehrung; über die kirchliche Zucht, Propaganda, Vereinswesen, Verhältnis zum Staat, zur Wirtschaft, Schule, Wissenschaft, Kunst, neuzeitlicher Kultur, endlich über die Eigenart der katholischen Frömmigkeit und Sittlichkeit. M. will sicher objektiv und nicht übelwollend sein. Das zeigen der Gesamtton und viele Einzelheiten. So schreibt er auf S. 145 ff.: „Wir wissen heute, daß das eigentümlich Katholische in der Christenheit sehr viel früher (als 500), z. T. schon in apostolischer Zeit angefangen hat.“ Der Zölibat wird von den Priestern „sehr ernst genommen“ (274). Die Bedeutung der Beichte wird anerkannt (236 f.). Über die Jesuiten werden die alten Märchen vermieden (271 f.).

M. ließ die Druckbogen über die katholische Kirche von Th. Grentrup und J. Wittig durchlesen. Er hat aber, wie es scheint, nicht alle erhaltenen Bemerkungen verwertet. Jedenfalls ist es ihm leider nicht gelungen, bei aller Zurückhaltung im Urteil der katholischen Kirche ganz gerecht zu werden. Es sei kurz auf Einiges hingewiesen, was in einer neuen Aufl. z. B. geändert werden müßte. S. 142: Die Zahlenangaben wären zu ergänzen nach Krose (vgl. LexTheolKirche Bd. 8, 191 f.); 145: Osnabrück und Limburg sind Suffraganbistümer von Köln, nicht von Paderborn; 151 ff.: Das Wesen der katholischen Kirche ist unzutreffend gezeichnet; 163: In dogmatischen Fragen besteht nicht nur „weitgehende Übereinstimmung“, sondern bezüglich des eigentlichen Dogmas absolute Einigkeit; 231: Taufritus ist nicht *aspersio*, sondern *infusio*; 259: Für die Exerzition hat M. erfreuliches Verständnis, wenn er auch die „Unterwerfung unter die Kirche“ dabei unzutreffend darstellt; 265: Für unzählige Katholiken habe Maria „tatsächlich göttlichen Rang“. Ein Beweis für diese sachlich ungeheuerliche Behauptung fehlt. Die Berufung auf ein Bild im Vatikan (welches?), wo Maria wie eine göttliche Person (wie?) gemalt sei, ist sicher kein Beweis; 318 (vgl. 271 f.): Für die Herz-Jesu-Andacht, die M. als